

## MEISTER ECKHART-STUDIENKREIS

### Predigt 41 (DW 79)

Referat Claus Henneberg am 27. Februar 2012

Für M.E. ist die heilige Schrift ein Meer der Wahrheit, aus dem man sie überall schöpfen kann. Also kann es auch sinnvoll sein, zwei Schriftstellen, die anscheinend nichts mit einander zu tun haben, zu verbinden. In Predigt 41 handelt es sich dabei um Jesaja 49,13, wo es heißt: "Freuet euch, Himmel und Erde, Gott hat getröstet sein Volk und will sich erbarmen seiner Armen", und um Johannes 8,12, wo Jesus sagt: "Ich bin ein Licht der Welt, und wer mir nachfolgt, der geht nicht in Finsternis, und er wird finden und wird haben das Licht des Lebens." Dreh- und Angelpunkt der beiden biblischen Aussagen ist das *wörtelin*: *sum* (ich bin) (S.350,2 ff), auf das ich noch zu sprechen komme.

Im Zentrum des ersten Teils der Predigt, die der Meister vielleicht am 13. März 1326 während der Fastenzeit in seinem vorletzten Lebensjahr gehalten hat, steht der Begriff der Freude, die nicht nur "alle Heiligen im Himmel und auf Erden und alle Engel" über "das geringste gute Werk oder den geringsten guten Willen oder das geringste gute Begehren" empfinden, sondern am allermeisten Gott (S.349,12 ff). "Denn Gott hat ein rechtes Vergnügen und Lachen bei dem guten Werke."

Selbstverständlich handelt es sich auch hier nicht um Werke im Sinn der Werkgerechtigkeit, sondern um ein schlichtes und gänzlich selbstloses Tun zu Gottes Lob. Die Freude besteht darin, dass Gott sein Volk tröstet und sich *seiner* Armen erbarmt, da sie ja allein Gott überlassen sind, "denn niemand anders nimmt sich ihrer an" (S.349,25). Wir sollten dabei jedoch nicht nur an Menschen denken, die arm an materiellen Gütern sind, sondern vornehmlich an solche, die der Seligpreisung in der Bergpredigt Jesu entsprechen: "Selig sind die Armen im Geiste, denn das Himmelreich ist ihrer" (Matth.5,3). Das heißt mit des Meisters Worten in der schon früher besprochenen Predigt 32: "Das ist ein armer Mensch, der nichts *will* und nichts *weiß* und nichts *hat*" (S.303,26), d.h. der als Individuum nichts weiter für sich will, nicht *mehr* weiß, als er als Ungeborener wusste und sogar auch keine Stätte für Gott ist, da er ja in Gottes Gottheit ist. Dort ist er in der Freude Gottes getröstet, - ohne allerdings je ungetröstet gewesen zu sein.

Hier setzt der zweite Teil der Predigt mit der Ausdeutung des *wörtelins sum* ein, das Gott, beziehungsweise Gottes eingeborener Sohn in Joh.8,12 spricht: "Ego sum lux mundi. Ich bin (ein) Licht der Welt". "Die Meister sagen: Alle Kreaturen können wohl von sich 'ich' sagen, ist doch dieses Wort ganz allgemeingültig; jedoch das Wort '*sum*', (ich) '*bin*', das kann im eigentlichen Sinn nur Gott allein von sich aussagen", denn "damit rührt er an das Sein" (*sum* ist die 1.Pers.Sing. von *sein* = eine der Erstbestimmungen; vgl. plotinisch *Hypostase*) (S.350,6 ff). "'*Sum*' besagt nämlich soviel wie etwas, das alles Gute (=ebenfalls eine Erstbestimmung) in sich trägt; es ist aber allen Kreaturen versagt, dass irgendeine alles das habe, was den *Menschengänzlich* zu trösten vermöchte."

Grund dafür ist, dass alle Dinge, weil von Vergänglichkeit berührt, *'bitterkeit'* in sich tragen. M.E. müsste jedoch nicht freundlicher *'lebemeister'* sein, wenn er nicht versöhnlich hinzufügte: "Es ist aber auch wohl wahr, dass alle Kreaturen innen etwas Trost in sich tragen wie einen oben abgeschöpften (mhd. *abgefeimten*, hier: süßen) Seim (= Schaum), das ist allzumal das in Gott, was Gutes in allen Kreaturen zusammen sein mag" (S.350,18) - eine Predigtstelle, die mir persönlich sehr lieb ist. "Gottes Trost hingegen ist lauter und ohne Mangel und ist völlig und ist vollkommen; und ihm (=Gott) ist es so notwendig, dass er dir gebe, dass er es nicht erwarten kann, bis er sich dir als erstes gebe. So vertört (vernarrt) ist Gott in seiner Liebe zu uns, recht als wenn er Himmel und Erde und seine ganze Seligkeit und seine ganze Gottheit vergessen und mit nichts zu tun habe als einzig mit mir, auf dass er mir alles gebe, was mich zu trösten vermöge" (S.350,27 ff).

Das Licht der Welt, von dem Jesus in Joh.8,12 spricht, ist in deren tödlicher Finsternis das Licht des Lebens, dem nachzufolgen die drei niederen Kräfte der Seele aufgerufen sind. Es sind dies die Kräfte *rationalis* = Unterscheidungsvermögen, *irascibilis* = die *'Zürnerin'*, die doch eigentlich nach Frieden strebt, und *concupiscibilis* = das liebende Begehren, das sich nach dem Beilager mit Gott sehnt (vergl. Predigt 42). - \*(Anm. Die drei höheren Kräfte sind Gedächtnis, Wille und Intellekt.)

Von den drei niederen Kräften sucht die erste "allwegs das Süßeste. Die zweite sucht allzeit des Höchste. Die dritte Kraft sucht allzeit das Beste; denn die Seele ist so edel, dass sie nirgends zur Ruhe kommt als in dem Ursprunge, wo das heraustropft, was Gutsein schafft" (S.350,34 ff). Somit ist die dritte Kraft, das liebende Begehren nach Gott, das Allerbeste, darin eben auch das Süßeste und Höchste inbegriffen ist. "Sehet, so süß ist Gottes Trost, dass ihn alle Kreaturen suchen und ihm nachjagen. Und ich sage darüber hinaus, dass aller Kreaturen Sein und Leben darin liegt, dass sie Gott suchen und ihm nachjagen" (S.351,4).

Die Predigt endet mit der viermaligen Frage: Wo aber ist dieser Gott, dem alle Kreaturen nachjagen? (S.351,8). Am tiefgründigsten ist die nach Gottes Verborgenheit (Jesaja 45,15). M.E. beantwortet diese Frage förmlich mit Humor, wenn er die Suche nach Gott mit dem Blindenkuh-Spiel vergleicht, das die Kinder, und vielleicht auch er, wohl schon damals gern gespielt haben: "Recht, wie sich ein Mensch verbirgt, sich aber dann räuspert und sich damit selbst verrät, so auch hat Gott getan. Niemand hätte Gott je finden können; nun aber hat er sich selbst verraten" (S.351,17). Trotzdem bleibt eine letzte Ungewissheit: "Wenn ich's aber ganz umfassen will, Herr, so nimmst Du mir's (...) Reizest Du mich, warum nimmst du mir's dann? Liebst du mich, warum fliehst du mich dann? - Ach, Herr, das tust du zu dem Ende, dass ich viel von dir empfangen könne."

Den Schlusspunkt der Predigt setzt M.E. mit dem leicht abgewandelten berühmten Zitat aus Augustins "Bekenntnissen": "Herr, ich kann nimmer ruhen als in dir, und mir ist nirgends wohl als in dir" (vgl. Confessiones X c.40). Ursache dafür ist eben die dritte Kraft der Seele (*concupiscibilis*), die sich unentwegt nach der Vereinigung mit Gott sehnt.